

182. Impuls – Wochen vom 26. Juni – 9. Juli 2017

Thema: Die Kardinaltugenden

Liebe Schwestern und Brüder in unseren Zellgruppen,

diesen 182. Impuls möchte ich den „Kardinaltugenden“ widmen. Ich setze damit die Reihe wieder fort, in unserem Katechismus der Katholischen Kirche und beziehe mich auf die Abschnitte dort 1803 - 1809.

Kardinal

Wir Menschen sind zum Guten fähig und haben dafür sogar geeignete Anlagen in uns. Die Hauptanlagen, die Hauptbefähigungen zum Guten nennt man die Kardinaltugenden. Das Wort „Kardinal“ hat dabei nichts mit den kirchlichen Würdenträgern zu tun, abgesehen vom selben lateinischen Ursprung: „cardo“ lateinisch meint die Türangel oder auch die Hauptstraße.

In einer antiken römischen Stadt gab es den cardo maximus, das war die Hauptstraße, die wichtigste Straße und so sind auch die Kardinaltugenden die Haupttugenden, die wichtigsten Tugenden, die es gibt.

Darunter zählen genau vier, nämlich die **Klugheit**, die **Gerechtigkeit**, die **Tapferkeit** und die **Mäßigung**.

Diese vier sind schon in der Bibel an verschiedenen Stellen erwähnt, insbesondere im Buch der Weisheit, wo es im 8. Kapitel einmal heißt:

„Wenn jemand Gerechtigkeit liebt, in ihren Mühen findet er die Tugenden. Denn sie lehrt Maß und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, die Tugenden, die im Leben der Menschen nützlicher sind als alles andere.“ (Weis 8,7)

Soweit das Buch der Weisheit.

Tugend

„Tugend ist eine innere Haltung, eine positive Gewohnheit, eine für das Gute in Dienst genommene Leidenschaft.“ (Youcat 299)

So definiert kurz der Jugendkatechismus, der Youcat, was Tugend ist.

Wir Menschen haben in uns eine innere Haltung, eine positive Gewohnheit, die wir auch schulen und entwickeln können, die auch mit dem Heiligen Geist in Verbindung steht, der sie in uns stärkt, damit wir das Grundgebot Jesus „Du sollst deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“, „du sollst Gott lieben“ zuerst, das Doppelgebot der Liebe, immer besser, fortschreitend, wachsend erfüllen können.

Klugheit

Beginnen wir mit der Klugheit. Im Matthäusevangelium sagt Jesus:

„Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben.“ (Mt 10,16)

Die Klugheit meint damit die Fähigkeit unseren Verstand, unsere Vernunft als Grundlage unseres Handelns in Gebrauch zu nehmen. So ähnlich hat es der Hl. Thomas von Aquin formuliert.

Mir selber ist eine andere Maxime sehr wichtig im Leben. Ich bin von meiner Herkunft her Pfadfinder und in der Weisheit des Gründers der Pfadfinder, Lord Robert Baden-Powell, gibt es ein 11. Pfadfindergesetz.

Es gibt 10 Pfadfindergesetzregeln, Gebote, und ein Elftes, das er dazugeschrieben hat, und das lautet:

„Ein Pfadfinder ist kein Narr.“

Das heißt jetzt umgekehrt für uns als Christen:

Ein Christ setzt seinen Verstand ein und überlegt mit wachsender Klugheit, - an der kann man ja auch wachsen, - learning by doing und durch die Erfahrung, die wir im Laufe unseres Lebens machen, ein Christ setzt seinen Verstand ein in seinem Glauben. Er ist kein Narr, in dem Sinne, dass er keine Dinge tut, die von vorne herein widersinnig sind, also gegen die Vernunft.

Im Jugendkatechismus wird das auch noch mal wunderschön formuliert:

„Die Tugend der Klugheit steuert alle anderen Tugenden. Denn Klugheit ist die Fähigkeit das Richtige zu erkennen. Wer ein gutes Leben führen möchte, muss ja wissen, was das „Gute“ ist und seinen Wert erkennen.“ (Youcat 301)

Deswegen sind wir als Christen immer eingeladen mit Verstand zu glauben.

Gerechtigkeit

Kommt die zweite Tugend. Das ist die Gerechtigkeit.

Das wird im Deutschen oft sehr falsch verstanden, weil wir Gerechtigkeit komischerweise eng verbinden mit „Recht bekommen“, also im irdischen Sinne, dass mir Gerechtigkeit in dieser Welt widerfährt.

Da kann man sehr salopp darauf antworten: auf dieser Welt gibt es keine Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit, die die Bibel meint, die uns im Glauben als Tugend gelehrt wird, ist der beständige, feste Wille, Gott und dem Nächsten das zu geben was ihm gebührt. (KKK 1807)

Es geht also bei der Gerechtigkeit nicht darum, dass jeder das Gleiche bekommt, sondern dass jeder das bekommt was im Blick auf Gott für ihn gut ist, was er braucht, was ihm gebührt.

Der Jugendkatechismus formuliert:

„Man handelt gerecht, indem man immer darauf achtet, dass man Gott und dem anderen gibt, was ihm zusteht.“ (Youcat 302)

D.h. das hat sehr viel mit dem Willen Gottes zu tun und nicht so sehr mit Dingen, die jemand für sich als Recht einfordert.

Ein behindertes Kind z.B. muss anders gefördert werden als ein hochbegabtes Kind. Und damit kann der größere Zeitaufwand, dem man dem behinderten Kind z.B. zuwendet für dieses Kind voll gerechtfertigt sein und der geringere Zeitaufwand, dem man vielleicht bei einem hochbegabten Kind zuwendet ebenfalls voll gerechtfertigt sein. Es bekommt nicht jeder das Gleiche, sondern jeder das, was er wirklich braucht.

Denn Gott in seiner Weisheit teilt jedem Menschen seine Gaben ganz individuell, aber gerade deswegen eben gerecht zu. Was für jeden Einzelnen notwendig ist, was jeder einzelne braucht, kann sehr unterschiedlich sein, ist aber insgesamt weil Gott es in seiner Weisheit am Besten weiß, sehr gerecht.

Tapferkeit

Die Tapferkeit, die Dritte dieser Kardinaltugenden, bezieht sich auf unsere Fähigkeit in Treue nachzufolgen, in Treue dem Willen Gottes zu entsprechen, in Treue unseren Glauben zu leben, selbst dann, wenn es uns Opfer kostet.

Im Jugendkatechismus wird definiert:

„Wer tapfer ist, tritt dauerhaft für das einmal erkannte Gute ein, selbst wenn er im Extremfall dafür sogar das eigene Leben opfern müsste.“ (Youcat 303)

Wenn ich von Gott her erkenne, was im Leben richtig und gut ist, dann bin ich als Christ gerufen in wachsender Weise tapfer für diese Wahrheiten einzutreten, die mir Gott geoffenbart hat. Gleichzeitig aber auch wiederum in Klugheit und Gerechtigkeit, je nach dem, was eben im Einzelfall notwendig ist.

Mäßigung

Bleibt die vierte Kardinaltugend.

Das ist die Mäßigung, die im Griechischen bezeichnet wird als „sophrosyne“. Man kann das Wort „Mäßigung“ damit auch als „Besonnenheit“ übersetzen.

Im Youcat seht wieder (Youcat 304):

Maßhalten ist eine Tugend, weil sich Maßlosigkeit in allen Bereichen als zerstörerische Kraft erweist. In wachsender Weisheit das rechte Maß für mein Handeln zu erlernen und anzuwenden ist eine echte Tugend.

Denn wie es so schön heißt: „All Zuviel ist ungesund!“ Oft ist zu wenig natürlich ein Mangel, also muss ich das rechte Maß zwischen dem Zuviel und Zuwenig in meinem Leben erkennen.

Das betrifft auch mein Gebetsleben, das betrifft auch meinen Einsatz für den Nächsten, das betrifft meinen Einsatz v.a. auch für die Weitergabe des Glaubens.

Es betrifft aber auch mein Leben, meine Nahrungsaufnahme, mein Alkoholgenuss oder was auch immer für andere Genussmittel, denn all das ist in seiner Ausgeglichenheit zwischen dem Nicht-Zuviel und Nicht-Zuwenig für uns Menschen gut, aber eben in diesem echten guten Maß, das uns Gott durch seinen Heiligen Geist - die Besonnenheit ist eine der Früchte des Heiligen Geistes -, immer besser erkennen lässt. Im Neuen Testament wird sie uns mehrmals empfohlen, damit wir in unserm Leben immer besser den rechten Weg, den mittleren Weg zwischen den Extremen finden, den schmalen Weg der Nachfolge Christi.

Ich möchte Euch als Wort des Lebens für die kommenden Wochen ganz simpel aus dem Titusbrief einige Worte heraus nehmen. Dort heißt es im 2. Kapitel:

„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben.“ (Tit 2,11-12)

Nehmen wir diese fünf Worte: „Besonnen, gerecht und fromm leben!“ (Tit 2,12) mit der Anwendung der Tugenden der Klugheit, der Gerechtigkeit, der Tapferkeit und der Mäßigung.

Fragen:

1. Wie helfen uns diese Tugenden in unserem christlichen Leben?
2. Tugend kommt von „taugen“. Wozu taugen die Tugenden?

***„Besonnen, gerecht
und fromm leben.“
(Tit 2,12)***